

Zuli:
57
gaft.

ny.

igazgatási bi-
10. számú ha-
közi megyei
ura - Barbara"
t két műtárgy
leg engedélye-
55.8. kézi,
450 frt. 24
s 52.2. igaz
ogánatosítását
ezéljából a
ulius hó 4-én
folytán folyó
apjának d. e.
ben tartandó
irdetek.
versenyezni
munkálatok
jelentkezve,
számítandó
ajánlataikat,
annál in-
söbbsen érke-
fognak.
műszaki mű-
ezen szolgál-
ivatalos orák-

us hó 24-én.
János
gabiró.

Pferde-
sechs-

0, weil
herheits-
s, kein
andslos

hochwichtige
ause AUGUST
n ist, ein Sur-

den ähnlichen
en, leitet mich
ausschließlich
en Artikel der
affektirrende
sehr geehrten

e von keiner
fehlen. Jeder
theit nebiges
verlockende

K.L.

ga.

„Die Berzava“
erscheint jeden Sonntag in Reschika

Pränumeration:
Mit freier Postversendung oder freier
Zustellung in's Haus:
vierteljährig . . . 1 fl. 20 fr.,
halbjährig . . . 2 fl. 40 fr.,
ganztjährig . . . 4 fl. 80 fr.,

Literarische Beiträge und Inserate
werden bis längstens Freitag Mittag
erbeten.

Die Berzava

Reschika-Bogsauer Wochenblatt.

Nr. 32.

Reschika (Banat), 6. August 1882.

VII. Jahrg.

Ein Stück Mittelalter.

Die Regierung ist gegenwärtig ernstlich mit dem Plane beschäftigt, einen großen Schritt auf der Bahn des sozialen und wirtschaftlichen Fortschrittes zu unternehmen, der in nichts Geringerem besteht, als die Regalrechte, diese letzten, lebensmüden Ueberreste des alten Feudal-systems in das längstverdiente Grab zu legen.

Die Regalrechte oder die sogenannten kleineren königl. Nutzungsrechte, zu welchen die Schank-, Mählrechte zc. gehören, bildeten von altersher die Apertinenz eines jeden adeligen Gutes, die nun in einer den Anforderungen der Gegenwart entsprechenden Weise, durch Ablösung, geregelt werden sollen. Der Entwurf, auf dessen Grundlage diese große wirtschaftliche Reform durchgeführt werden soll, liegt der Regierung bereits vollendet vor und soll, wie ein offizielles Blatt zu melden weiß, darauf basiren, daß die Gemeinden selbst die Ablösung durchzuführen hätten und der Staat bloß die Einhebung der entfallenden Quoten übernehmen soll. Zu diesem Zwecke wären nach den Berechnungen der Regierung 120 Millionen genügend, welche von Geldinstituten beschafft und die in 40-50 Jahren getilgt werden sollen.

Das Finanzministerium scheint aber mit dem Plane noch nicht ganz im Reinen zu sein, denn es richtet an die Ungarische Kreditbank, Ungarische Landesbank und an die Ungarische Hypothekbank identische Zuschriften, in welchen diese Institute befragt werden, ob sie prinzipiell zur Finanzierung dieser Operation geneigt sind, wie auch, welche Ansichten sie bezüglich der Regalienablösung überhaupt hegen. — Die genannten Institute wurden aufgefordert, ihre Rückäußerung auf die an sie gestellten Fragen der Regierung bis zum 7. August zu übermitteln.

Wie aus dem Gesagten ersichtlich, handelt es sich hier um eine namhafte Finanzoperation, welche die Form der Tilgung und Verzinsung betreffend, eine gewisse Aehnlichkeit mit der Theißthal-Anleihe haben wird, wo der Staat von den betreffenden Gemeinden, Korporationen zc. die Annuitäten nach Art der Staatsrenten einbringt und für die prompte Erfüllung der den Besitzern gegenüber eingegangenen Verpflichtungen sorgt, was auch hier, jedoch mit dem wesentlichen Unterschiede der Fall sein soll, daß hier der Staat die Annuitäten von vielen tausenden Ge-

Der Hungertod der amerikanischen Nordpolfahrer.

Vor einigen Wochen meldete „P. M.“, daß am 23. März d. J. die Leichen des unglücklichen Nordpolfahrers de Long, Kapitän des „Jeannette“, und seiner Gefährten, von dem Ober-Ingenieur Melville aufgefunden worden seien. Die Leichen befanden sich in einem entsetzlichen Zustande und wurden von Melville auf einem 300 Fuß hohen Hügel beerdigt. Jetzt nun liegt in den von Melville an den Marineminister in Washington eingesendeten Kopien des Tagebuches des Kapitän de Long das letzte Blatt aus der düsteren Geschichte der amerikanischen Polar-Expedition vor, worüber der „Weserzeitung“ folgende Mittheilungen zugehen:

„Das Tagebuch beginnt am 1. Oktober und endet am 30. Oktober. Im Anfange ist es ziemlich ausführlich gehalten, bei allen Beschwerden, Leiden und Entbehrungen hat de Long alle die einzelnen Erlebnisse und Vorkommnisse, auch die Temperaturen sorgfältig aufgezeichnet, allmählig wird es lakonisch und endet in kurzen, abgerissenen Sätzen. Am 1. Oktober Früh gab es noch für Jeden ein halbes Pfund Rennthierfleisch und Thee. Der Doktor nahm dem armen Erickson die ersten Zehen ab. Vier Tage hatten sie in einer verlassenem Hütte zugebracht, wartend, bis der Flußarm zugefroren, um auf der Westseite desselben und da weiter, wie man hoffte, zu einer Ansiedlung zu gelangen. Der Marsch ging auf dem Eise, und de Long meinte schon den Hauptarm der Lena erreicht zu haben, von dem er in Wahrheit weit entfernt war. Die Karten, welche er

meinden wird einheben müssen. Ueber die eigentliche Form der Anleihe selbst hat die Regierung bisher noch keinen definitiven Beschluß gefaßt, was erst nach erfolgter Aeußerung seitens der erwähnten Banken der Fall sein wird.

Daß das alte Regalrecht endlich zu den Todten geworfen werden soll, muß einen jeden Freund des Fortschrittes nur mit Befriedigung erfüllen, da mit demselben auch ein Stück Mittelalter fällt, und werden sich auch die übrigen allenfalls noch bestehenden adeligen Rechte und Benefizien gewiß nicht mehr lange zu halten vermögen, so z. B. das Fischereirecht, wie auch die bezüglich der Trocken-, Wind- und Wassermühlen noch bestehenden Rechte, doch müssen diese Angelegenheiten in einer den Interessen aller Parteien entsprechenden Form geregelt werden.

Durch die Regalienablösung kann nur das Allgemeine gewinnen, denn es wird dann nicht mehr in dem Belieben eines einzelnen Menschen in einer oder auch in mehreren Gemeinden liegen, zu bestimmen, welche Getränke die Bewohner genießen müssen. Bisher lag es dem Grundbesitzer nur daran, die Regalien um einen möglichst hohen Betrag zu verpachten, nach erfolgter Ablösung aber werden die Gemeinden in der Lage sein, dafür zu sorgen, daß die Bewohner gute und billige Getränke erhalten, denn sie werden das Schankrecht mehreren Pächtern überlassen und dadurch eine entschiedene Konkurrenz schaffen können.

Von den Grundbesitzern aber sind sehr viele keine großen Freunde der Regalienablösung aus dem Grunde, weil das Regalrecht für sie bisher eine sichere Einnahmsquelle bildete. Diese Anschauung ist jedoch selbst vom Standpunkte ihres Interesses eine irrige, denn durch die Ablösung kommen sie in den Besitz größerer Kapitalien, mit deren Hilfe sie ältere Verpflichtungen ordnen und nützliche Investitionen machen können, die ihnen den Ertrag des Regalrechts reichlich ersetzen.

Den weitaus größten, wenn auch nur momentanen Vortheil würde aber die Regalienablösung gewiß dem Staate selbst mit seinem Regalienbesitz von weit über 10,000,000 fl. bieten, und hat die Ablösung allem Anschein nach den Zweck, diese zehn Millionen für den Staat sofort flüssig zu machen. Der Finanzminister bedarf der zehn Millionen zur Deckung des Defizits, zur Bestreitung der stets steigenden Ausgaben für die Armee, und ist es unter diesen Umständen sicher, daß der Erlös aus der

vom Lena-Delta hatte, erwiesen sich als vollständig nutzlos. Die Nacht vom 1. zum 2. Oktober wurde, da keine Hilfe sich fand, unter einem Felsen verbracht. Das Wetter war klar, aber sehr kalt. Am Abend hatte es noch ein halbes Pfund Fleisch und Thee für Jeden gegeben, ein Feuer von herbeigeschafftem Treibholz wurde angezündet und durch zwei-stündige Wachen unterhalten. Am 3. Oktober bei heftiger Kälte gab es nur Thee bis Nachmittags 5 Uhr, wo die letzten Rationen Rennthierfleisch verabreicht wurden. Jetzt war noch 1/2 Pfund Benmikan für Jeden vorhanden, und als letzte Zuflucht der bisher noch am Leben erhaltene Hund. Nun wurde unter dem Schutze eines Felsvorsprunges ein Lager aufgeschlagen, der Hund geschlachtet und zunächst aus den Eingeweiden ein Ragout bereitet, an dessen Genuß de Long und der Doktor aus Ekel nicht theilnahmen. Der Hund lieferte doch noch 27 Pfund Fleisch. Feuer wurde angezündet; am Abend genossen Einige Alkohol.

Am 5. Oktober. Der Koch bereitet Thee aus gestern benutzten Blättern. Gegen Abend wird Jedem ein halbes Pfund Hundfleisch zugetheilt. Alexia ging zur Jagd aus und kam um Mittag ohne Beute wieder, er konnte dem furchtbaren Südweststurm sich nicht länger anssehen. In der Nähe unserer Hütte sind viele Fußspalten, und unsere Hoffnung beruht darauf, daß Jemand bald kommt um diese nachzusehen. Abends 6 Uhr begaben wir uns zur Ruhe.

Am 6. Oktober Früh halb 8 Uhr wurden alle geweckt. Wir genossen zum dritten Male aufgethauenen Thee mit etwas Alkohol, fühlten uns Alle sehr schwach. Der Sturm läßt etwas nach. Sandte Alexia

Regalienablösung sich beim Staat nur als eine momentane Aushilfe ohne bleibenden Nutzen erweisen wird.

Aus dem Entwurf, soweit dessen Inhalt bisher bekannt geworden, geht hervor, daß der Staat das für die Ablösung bestimmte Anlehen nicht selbst zu negociiren beabsichtigt, so daß die zu emittirenden Titres wohl steuerfrei, aber vom Staate nicht garantirt sein werden. Ebenso ist nicht genau präzisirt, aus welchen Mitteln ein unantastbarer Reservefond gebildet, wie dieser verwaltet und in welcher Weise er zu Gunsten der Titres-Besitzer verwendet werden soll. Im Finanzministerium scheint der Glaube vorzuherrschen, daß die Ablösung der Regalien bereits als vollzogen betrachtet werden kann, wenn man diese einfach auf die Gemeinden überträgt. Hieraus ergibt sich bis zur Evidenz, daß die Regierung noch selbst im Unklaren darüber ist, unter welchen Modalitäten das Anlehen eigentlich aufgenommen werden soll, was auch durch die Zuschrift des Finanzministeriums an die Banken erwiesen wird, die ersucht werden, in ihren Offerten womöglich selbst praktische Ideen zur Durchführung der Darlehens-Operation anzugeben, ferner daß die Bankleitungen sich erklären mögen, ob sie in der Lage wären, ungarantirte Titres im Betrage von 120,000,000 fl. zu einem fixen Curs zu übernehmen, deren rechtliche Natur, Tilgungsart und Verzinsungshöhe ihnen noch gar nicht bekannt ist. — Daß die Bankleitungen sich diesfällg nicht aussprechen werden, liegt auf der Hand, und wird der Finanzminister für eine andere bessere Maßregel Sorge tragen müssen.

Wenn wir demnach auch prinzipiell unserer Befriedigung über die endliche Ablösung der Regalien Ausdruck zu geben uns veranlaßt sehen, so können wir doch nicht umhin, auch unsere Bedenken darüber auszusprechen, daß die sozialen und volkswirtschaftlichen Vortheile, welche durch die projektirte Form der Regalienablösung geboten erscheinen, von keinem besonderen Werthe sein werden, so wie die Maßregel auch den Anforderungen der Gerechtigkeit und einer rationellen Wirtschaftspolitik nicht ganz entspricht, denn unsere Weinproduktion und unser Verkehrsleben werden durch die Ablösung von der sie hemmenden und drückenden Fessel nicht befreit. Für größere Kommunen wird die Regalsteuer aller Wahrscheinlichkeit nach ein ergiebige Kommunalgefälle bilden, in den kleineren Gemeinden aber werden die Zustände genau so verbleiben wie sie

zur Jagd aus. Mittags gedente ich Nares und Nindermann voranzuschicken, da, wie ich glaubte, wir nicht weit von Kumatsirka sind. Um 8 Uhr 40 Minuten Vormittags starb Erickson. Ich sprach einige Worte des Trostes und der Ermuthigung zu den Leuten. —

Am 7. Oktober zum Frühstück verzehrten wir unser letztes halbes Pfund Hundfleisch mit etwas Thee. Nun müssen wir die 25 Miles, die unserer Meinung nach bis zur nächsten Niederlassung, Kumatsirka, liegen, zurücklegen, ohne mehr zu haben, als zwei Quart Alkohol und einige alte Theeblätter. Doch ich vertraue Gott und glaube, daß er, der uns bis hieher geholfen, uns nicht vor Hunger umkommen lassen wird.

Am 11 Uhr 10 Minuten Vormittags hatten wir drei Miles zurückgelegt. Nun aber waren wir erschöpft und es kam uns so vor, als ob wir in einem Labyrinth herumirrten. Ein großer Haufen Holz, der durch eine Strömung, wie es schien, zusammengeführt war, bot uns Gelegenheit, heißes Wasser zu bereiten; ich ließ daher Halt machen und Jedem eine Tasse Thee mit einer Unze Alkohol reichen. Dann ging's wieder vorwärts und wir erreichten, so meinten wir, den Hauptstrom. Vier Leute brachen durch's Eis; nun mußte wieder Halt und Feuer gemacht werden, um die Kleider zu trocknen; unterdeß sandte ich Alexia auf die Jagd. Nach Süden bergiges Land in Sicht. Erst halb 6 Uhr kehrte Alexia zurück mit einem Schneehuhn, das uns eine Suppe lieferte. Dazu erhielt jeder eine halbe Unze Alkohol. Dann krochen wir zum Nachtschlaf unter die Decken. Um 8 Uhr brachen wir auf.

Inserate
in allen Landessprachen kosten: die
3spaltige Zeitspaltel oder deren Raum
bei einmaliger Einschaltung 5 fr.
bei mehrmaliger 4 fr.
Stempelgebühr für jedesmaliges Er-
scheinen eines Inserates 30 fr.

Inserate werden im Voraus bezahlt.

Inserate übernehmen: die Annoncen-
Expeditionen von Haalenstein & Bog-
ler in Wien, Alois Doppelst in Wien
Rudolf Mosse in Wien, A. V. Gold-
berger in Budapest und G. L. Daube,
in Frankfurt a. M.

gegenwärtig sind, die Bewohner werden diejenigen Getränke konsumieren müssen, die ihnen vom Pächter des Gemeindevirthshauses geboten werden.

Nach den bisherigen Dispositionen ist, wie bereits bemerkt, ein Betrag von 120 Millionen als Ablösungssumme präliminirt. Dieser Betrag ist schon ein bedeutender Fortschritt der früheren Schätzung gegenüber, die vor einigen Jahren einer im Finanzministerium aufgestellten Berechnung zufolge auf 98 Millionen festgestellt wurde.

Der erwähnten Berechnung gemäß beläuft sich laut dreijähriger Durchschnittsziffer das einjährige Einkommen auf 7,888.971 fl. hievon kommen in Abzug das Einkommen der kön. Freistädte, dann der Städte mit selbstständigem Munizipalrecht 800.000 „ ferner das Einkommen des dreimonatlichen Getränkehankechtes der Gemeinden 1,927.936 „ da die §§ 104—114 des Gesetz-*Art.* XVIII: 1871 entschieden verordnen, daß diese zur Deckung der Gemeindeausgaben verwendet werden sollen, wenn das Regalrecht auf die Gemeinde übergeht. Dieser Betrag, als Eigenthum der Gesamtheit, ist nicht zu entscheiden. Verbleibt demnach ein Jahreseinkommen von 5,161.035 „ und wenn hievon als Manipulationskosten 5% 358.051 „ in Abzug gebracht werden, verbleibt ein Einkommen von 4,902.984 „ und mit 5% verzinst, eine Ablösungssumme von 98,059.630 „ repräsentirt.

Ueber die Modalitäten der Ablösung und auch darüber, ob der präliminirte Betrag genügen oder ob er nicht zu gering veranschlagt wurde, wird man erst sprechen können, wenn das ganze Regierungsprojekt in seinen Details vorliegt. „A. B.“

Von den Verträgen.

(Heiraths-Verträge.)

Sollte an die das Gut übergebenden Eltern von irgend einer Seite eine Forderung bestehen, so thun die herauszahlenden Brautleute sehr gut, diese Auszahlung an die übrigen Geschwister erst dann zu leisten, wenn die Eltern als Uebergeber in die grundbüchliche Uebertragung der zu übergebenden Realität einwilligen, beziehungsweise die Realität schon auf den Namen der Brautleute umschrieben ist. — Diese Vorsicht empfehle ich sogar dann, wenn die Brautleute die Realität auch nicht gleich übernehmen, sondern noch einige Jahre bei den Eltern des übergebenden Theiles zu dienen haben. Geschieht dies nicht, und wird von Seite der Brautleute die herauszahlende Summe früher — denn gewöhnlich werden ja die Heirathsverträge vor der Trauung abgeschlossen — geleistet, so kann der Fall eintreten, daß später bezüglich der Uebergabe Streitigkeiten entstehen, oder daß die Eltern in die Umschreibung nicht einwilligen, oder endlich, daß die Realität jetzt noch durch die Eltern — nachdem sie noch immer grundbüchliche Eigentümer sind — belastet wird. Ein solcher Fall kam unlängst in einem Orte nächst Temesvár vor. Die Mutter des Bräutigams übergab den Brautleuten eine halbe Session Feld im

Wir kreuzten einen kleinen überfornen Fluß, brachen durch und wurden bis zu den Knien naß. Nun machten wir Halt, zündeten ein Feuer an und trockneten die Kleider, halb 11 Uhr ging's weiter. Lee brach zusammen. Um 1 Uhr Halt. Alexia schloß drei Schneehühner, die uns eine Suppe liefern, dazu eine Unze Alkohol. Um 3 $\frac{1}{2}$ Uhr brachen wir wieder auf. Hohe Felsvorsprünge. Das Eis im Fluß treibt rasch nach Norden. Um 4 Uhr 40 Minuten, wo wir zu Treibholz kamen, machten wir Halt. Wir fanden ein Kanaltboot und legten uns mit den Köpfen hinein, um zu schlafen.

Am 10. Oktober, 5 $\frac{1}{2}$ Uhr Früh, genossen wir Jeder die letzte halbe Unze Alkohol. Um 6 $\frac{1}{2}$ Uhr sandte ich Alexia auf die Schneehühnerjagd aus. Wir aßen Streifen von Renntierhaut. Gestern Morgens verzehrte ich die Fußspitzen meiner Renntierhaut. Leichter, südöstlicher Wind. Luft nicht sehr kalt. Um 8 Uhr unterwegs. Indem wir einen Wasserzug passirten, wurden drei von uns naß. Wir machten ein Feuer und das Zeug wurde getrocknet. Um 11 Uhr wieder vorwärts; wir sind erschöpft. Wieder Feuer gemacht; bereiteten uns einen Trank aus Theebaltern, welche die Alkoholflasche enthielt. Mittags wieder vorwärts. Frischer Südwestwind. Treibschnee. Schwieriger Marsch. Lee bittet, zurückgelassen zu werden. Spuren von Schneehühnern häufig. Wir folgen der Spur von Rindermann. Um 3 Uhr machten wir, völlig erschöpft, Halt. Wir krochen in ein Loch am Ufer, sammelten Holz und machten ein

Jahre 1878 und willigte auch in die grundbüchliche Umschreibung ein. Nachdem jedoch der Bräutigam damals noch minderjährig war, und somit der Heirathsvertrag vom Waisenamte hätte genehmigt werden müssen, unterblieb die Umschreibung, weil die Partei den Vertrag dem Waisenamte behufs Genehmigung nicht vorlegen wollte. — Inzwischen wurde der Bräutigam, beziehungsweise nunmehr Ehemann großjährig, kümmerte sich jedoch um die Umschreibung auch jetzt noch nicht, bis er vernahm, daß seine Mutter ohne sein Wissen und Willen auf die bereits übergebene halbe Session ein Darlehen von 600 fl. aufgenommen; trotzdem, sage ich, die Realität bereits übergeben und die Braut beziehungsweise deren Eltern schon früher die verabredete Herauszahlung leisteten. Nun aber konnte der Mann laufen und trachten, die Ueberschreibung des Gutes zu bewirken. — Ein Glück für denselben war es noch, daß das bereits intabulirte Darlehen von der Sparkassa noch nicht ausgezahlt war, und so von demselben die Auszahlung vorläufig hintangehalten wurde. Hätte derselbe sich jedoch zur Zeit um die Umschreibung gekümmert, so hätte er jetzt nicht die vielen Laufereien und Unkosten. — Dies eine Beispiel beweist zur Genüge die Nothwendigkeit besorgt zu sein, daß die zu übernehmende Realität allsogleich überschrieben werde. Darum also Vorsicht und vernünftiges Handeln!

Bei den Heirathsverträgen sind ferner von größter Wichtigkeit: die Verfügungen bezüglich des Sterbefalles. Für den Todesfall bestimmt das Gesetz die Art und Weise, wie das Vermögen des Verstorbenen verteilt wird; es ist daher nur nothwendig, Verfügungen bezüglich des kinderlosen Todesfalles zu treffen. — Diese Verfügungen, welche ganz von der Willkür der Vertragsschließenden abhängen, sind bei uns je nach der Zeit verschieden. Gewöhnlich übernimmt der überlebende Theil das Vermögen und zahlt den nächsten Verwandten des verstorbenen Theiles — im Verhältnisse zur Dauer der Ehe — eine bestimmte Summe heraus, die also umso größer ist, je früher der eine Theil mit Tod abgeht; nach einer bestimmten Zeit übergeht die Realität ohne jede Auszahlung in den Besitz des überlebenden Theiles. Es kann aber auch die Verfügung so getroffen werden, daß die Realität an die nächsten Verwandten des Verstorbenen zurückzufallen hat; was jedoch nicht ganz billig ist, wenn man bedenkt, daß der überlebende Theil, nachdem derselbe Jahre hindurch mit dem verstorbenen Theile die Realität bearbeitet, verbessert, oder dazu gebaut hat, nun gezwungen ist, den Erfolg seines Fleißes und Mühe Anderen zu überlassen. Darum ist es am Besten, zu bestimmen, daß der überlebende Theil für die Realität eine Herauszahlung zu leisten habe und dieselbe dann in dessen alleiniges Eigenthum übergehe.

Zum Schluß will ich noch erwähnen, daß die Heirathsverträge, sowie überhaupt sämtliche Verträge zwischen Brautleuten oder Eheleuten nur dann Gültigkeit haben, wenn dieselben vor dem königlichen öffentlichen Notar abgeschlossen wurden. Eben darum mache ich aufmerksam, daß die Gemeinde-Notäre, Lehrer, Advokaten — kurz — außer dem kön. öff. Notar — Niemand einen gültigen Heirathsvertrag, oder überhaupt einen Vertrag zwischen Braut- oder Eheleuten zu verfertigen berechtigt ist. Das hierfür bezahlte Honorar ist also nicht nur beim Fenster hinausgeworfen, sondern der Vertrag selbst unglücklich und nichtig, selbst dann, wenn das Verhältniß der Ehe oder des Brautstandes in der Urkunde ver-

Feuer. Alexia ging aus auf die Jagd. Zum Abendessen haben wir nichts, als einen Vössel Glycerin! Alle sind schwach und matt, aber heiter. Gott stehe uns bei! Am 13. Oktober Südweststurm mit Schnee. Ich kann mich nicht bewegen. Kein Wild. Ein Theelöffel voll Glycerin und heißes Wasser zum Frühstück. Zu Mittag hatten wir einen Aufguss aus Weidenblätter. Alle werden schwächer und schwächer. Wir haben kaum noch Kraft genug, um Feuerholz zu holen. Südweststurm mit Schnee. Am 13. Oktober Weidenthee. Festiger Südwestwind. Keine Nachricht von Rindermann. Wir sind in den Händen Gottes und wenn er uns nicht weiter hilft, sind wir verloren. Wir können nicht gegen den Wind gehen und Hierbleiben heißt so viel, als Umkommen. Nachmittags gingen wir ein Stück, etwa eine Meile, weiter und kreuzten einen Flußarm oder eine Biegung des Hauptflusses. Darauf vermühten wir Lee. Wir legten uns in ein Loch ans Ufer. Wir sandten Leute nach Lee zurück. Er hatte sich niedergelegt, um zu sterben. Alle vereinigten sich im Gebet zu Gott. Abends brach ein Sturm los. Furchtbare Nacht. Am 14. Oktober Früh Weidenblätterthee. Zum Mittag genossen wir wieder solchen mit einem Vössel Del. Alexia schloß ein Schneehuhn, das uns eine Suppe lieferte. Der Südwind wurde schwächer. Am 15. Oktober zum Frühstück hatten wir Weidenblätterthee und zwei alte Stiefel. Wir beschließen, beim Sonnenanfgang weiterzuziehen. Alexia zusammengebrochen, so auch Lee. Wir kamen zu einer leeren Hütte und lagerten darin.

schwiegen wurde, wie es viele Winkelschreiber und manche Notäre oder Lehrer heute noch thun und die Heirathsverträge: Uebergabverträge taufen. Doch dies kommt im Todesfalle des einen Theiles gelegentlich der Verlassenschaftsabhandlung, oder öfters auch schon früher an den Tag und dann verliert der betreffende Theil oft sein ganzes Vermögen, und geht bei der Verlassenschaftsvertheilung leer aus.

Wollt Ihr daher einen gültigen Vertrag, sei es nun Heiraths-, Ehe- oder sonstigen Vertrag, so geht zum k. Notar in die Stadt, dem Ihr jedenfalls für die Verfertigung eines Vertrages und die Durchführung Eurer Angelegenheiten nicht mehr zahlen werdet, als einem Winkelschreiber, da ja die Gebühren mittelst Gesetz festgestellt sind; oder sollt Ihr auch etwas mehr dafür zu entrichten haben, so könnt Ihr dies getrost thun, in der Ueberzeugung nun einen gültigen Vertrag abgeschlossen zu haben. („Landb.“)

Auf Grund der vom Parlamente erhaltenen Ermächtigung, Meldungsämter, wie ein solches in der Hauptstadt besteht, auch in Provinzstädten zu errichten, hat der Minister des Innern für Groß-Kiskinda, Werschetz und Groß-Beckerev bereits solche Vorarbeiten treffen lassen, daß die Errichtung und das Insistretreten solcher Ämter in den genannten Städten noch im Laufe dieses Jahres stattfinden wird.

Laut Verordnung des Handelsministers, B. 11.452, ist bei Verlust von Vieh- und Pferddepässen folgendes Verfahren zu beobachten: Der Verlust ist bei der zur Passausstellung berechtigten Ortsgemeinde anzuzeigen. Diese wieder hat im Wege des Stuhlrichter-Amtes, beziehungsweise Munizipiums an das Ministerium des Innern behufs Amortisirung des in Verlust gerathenen Papiers Meldung zu erstatten. Ein neuer Paß kann nur in dem Falle ausgestellt werden, wenn der Eigentümer die Thatsache des Verlustes oder doch die Wahrscheinlichkeit eines solchen nachzuweisen und den wesentlichen Inhalt des verlorenen Passes und allenfallsige Erkennungszeichen anzugeben vermag. Zur Erbringung dieses Nachweises, sowie zum Erscheinen der etwaigen Anspruchsberechtigten wird ein Termin von einem Monat ausgesetzt.

D. • B o g s a n, 1. August.

Das am Samstag den 30. v. M. abgehaltene II. Gründungsfest des Vorortes D. • B o g s a n der Budapest allg. Arbeiter-Kranken- und Invaliden-Kassa versammelte zwar kein allzu zahlreiches Publikum im Garten des hiesigen Bräuhäuses, was der an diesem Abende herrschenden kühlen Witterung zugeschrieben werden kann; ungeachtet dessen aber unterhielt man sich dennoch in der ungezwungensten Weise, man huldigte Terpischoren, daß es eine Freude war, und wenn unsere „schwarzen Söhne der Pusta“ (obwohl selbe gerade so gut aus der „Magura“ herkommen können) nicht gar so bald Morphens Armen verfallen wären, demzufolge Arolsharfontöne den von ihnen hervorgebrachten gegenüber gar nicht in Betracht gezogen werden konnten: man hätte wahrlich Aurora einen guten Morgen gewünscht. — Aus Gefälligkeit sang der hiesige Gesangsverein an diesem Abende mehrere ungarische und deutsche Lieder, die sich allgemeinen Beifalls zu erfreuen hatten, und wird das Arrangirungs-Komitee dem genannten Vereine für seine Mitwirkung gewiß nur Dank

Bei der Morgendämmerung zeigten sich südwärts Spuren von Rauch. Am 16. Oktober. Alexia liegt darnieder, Gottesdienst. Am 17. Oktober stirbt Alexia an Erschöpfung aus Mangel an Nahrung. Ich bedeckte den Leichnam mit der Flagge. Am 18. Oktober ruhiges mildes Wetter. Schneefall. Am Nachmittag legten wir Alexia's Leiche auf das Eis des Flusses und bedeckten sie mit Stücken Eis. Am 19. Oktober schnitten wir das Felt auseinander, um uns Fußzeug daraus zu machen. Der Doktor ging aber aus, um ein neues Lager ausfindig zu machen. Gegen Dunkel siedelten wir dahin über. Am 20. Oktober. Hell und sonnig, aber sehr kalt. Lee und Knack sind am Ende. Am 21. Oktober. Knack fanden wir um Mitternacht zwischen mir und dem Doktor todt. Lee starb gegen Mittag. Wir lasen Gebete für die Kranken. Am 22. Oktober. Wir sind zu schwach, um die beiden Leichen auf das Eis zu bringen. So brachte der Doktor Collins und ich sie nur hinaus aus Sicht. Dann schloß sich mein Auge. Am 23. Oktober. Alle sind sehr matt. Wir schliefen oder ruhten heute und versuchten dann vor Dunkelwerden genug Holz zusammenzubringen. Dann beteten wir. Unsere Füße schmerzen uns; kein Fußzeug. Am 24. Oktober. Eine schwere Nacht. Am 27. Oktober. Iversen zusammengebrochen. Am 28. Oktober. Iversen starb in der Früh. Am 29. Oktober. In der Nacht starb Drehler. Am 30. Oktober. Boyd und Gory starben in der Nacht. Collins liegt im Sterben. Hier enden die düsteren Tagebuchberichte.

wissen. — Verlosung von stände verluste, als in allerlei Paris, papier Taschenmesser wesenden in man nun n Küche, Kell Theil zum wir daraus diesem Feste zogen, eine

Die Lösung des nemigt. Die der Resignation der größere derkartens de < Anleththung angünstiger W und verprie werden.

Herr seinen Lokale weib-Kränze & W genen Woch reif, den S Es haben si Gouvy mit Carl Czabon † T o hiesige Bäck rem Kranke dessen Beerd gerschaft sich Witwe mit früh durch t Ufche! — C

Arena des rigen „Circu lebiglich mit eine allerlie auch bei un dktionen v Geschäfte a und retour wir im falte das Diadem wandeln, w Olga und umkreisten. nicht fehlte, manchmal se Diva's „na Gesellschaft mächtige Ba entpuppen sie beeinträchtigt Kunststreicheri * Ein

Am 28. Jakt tion entsand Komitatsvor ständigen V daß mit dem im Territoriu

* Se. t h e i d i g u n vedfakene in sammt den zur weiteren

* Da Laut § 4 d die Kaufleu wenn diese tember aufr fr. Steuer n 100 Kilo 4 11 fl. betrag gen 7 kr. th

* F ü M. gelangen de Oro“ be bod Golori Havana-Bi Cabinet“, d Stück 2 fl Hundert zu fr. — 3) „ zu 33 fl., i

eschreiber und
h thun und die
taufen. Doch
Theiles ge-
ng, oder öfters
dann verliert
Vermögen, und
ng leer aus.
n Vertrag, sei
n Vertrag, so
ihr jedenfalls
und die Durch-
da ja die Ge-
; oder sollt' ihr
haben, so könnt
rzeugung nun
zu haben.
(„Landb.“)

ente erhaltenen
solches in der
iden zu errich-
Groß-Rinda,
solche Vorar-
tung und das
den genannten
tattfinden wird.

(sministers, J.
nd Pferdpassen
Der Verlust ist
a Ortsgemeinde
ege des Stuhl-
ipiums an das
ortifizierung
desung zu erstatten.
alle ausgestellt
Thatsache des
sheit eines sol-
Inhalt des
ennungszeichen
g dieses Nach-
gen Anspruchs
einem Monat

, 1. August.
M. abgehaltene
gjan der Buda-
invaliden-Kassa
hes Publikum
s, was der an
Bitterung zuge-
ffen aber unter-
ngentsten Weise,
e Freude war,
e der „Püsta“
der „Magura“
ald Morphheus
leotsharfenöne
nüber gar nicht
n: man hätte
gewünscht. —
efangverein an
d deutsche Lie-
erfreuen hatten,
dem genannten
is nur Dank

sich südwärts
er. Alexia liegt
er stirbt Alexia
ng. Ich bedeckte
3. Oktober ruhi-
achmittag legten
s Flußes und
n 19. Oktober
um uns Fuß-
gung aber aus,
nachden. Gegen
n 20. Oktober.
und Knack sind
anden wir um
n Doktor todt.
Gebete für die
zu schwach, um
bringen. So
sie nur hinaus
Nuge. Am 23.
schließen oder
r Dunkelwerden
n beteten wir.
itzung. Am 24.
Oktober. Iversen
Iversen starb
der Nacht starb
d Gork starben
ben.
uchberichte.

wissen. — Die während der Ruhepause inscenirte Verlosung und Lizitation der Zug-Tombola-Gegegenstände verfehlte ob ihrer partiell originellen Gewinnste, als: Stiefelabsätze, einzelne Federn, verpackt in allerlei Papiere, Strumpfbänder, Chignons à la Paris, papierene Zigarrenspitzen, Kullies's (ordinäre Taschmesser) ic. nicht, die Lachmuskeln der Anwesenden in steter Bewegung zu erhalten. — Wenn man nun nimmt, daß Gastgeber Herr Payer, was Küche, Keller und Bedienung anbelangt, sein gut Theil zum Gelingen des Ganzen beitrug, so ziehen wir daraus den Schluß, daß die Teilnehmer an diesem Feste mit dem Bewußtsein von der Stütze zogen, einen gemüthlichen Abend erlebt zu haben.
K. W.—r.

Vermischtes.

Reschiza, 6. August.

Der Minister des Innern hat die Auflösung des Reschizaer evang. Frauenvereines genehmigt. Demzufolge wird ein Theil des Vermögens der Reschizaer evang. Kirchengemeindekassa zugeführt, der größere Theil zur Errichtung eines Fröbelkindertarrens der M. Reschizaer Gemeindekassa übergeben.

Kirchweih-Kränzchen. Wie schon leßthin angedeutet, findet daselbe heute Abends bei günstiger Witterung im Novotny'schen Kiosk statt und verspricht eine recht glänzende Unterhaltung zu werden.

Herr Gastgeber Fuchs veranstaltet heute in seinen Lokalitäten (Café Fessler) ebenfalls ein Kirchweih-Kränzchen.

Verlobungen. Im Laufe der vergangenen Woche wurden abermals einige Entschlüsse reif, den Stand der hl. Ehe in Bälde zu betreten. Es haben sich verlobt: der Ingenieur Hr. Alexander Gouvy mit Fräulein Malwine Schmidt, und Hr. Carl Czabor mit Fräulein Ernestine Mayer.

Todesfall. Mittwoch Abends starb der hiesige Bäckermeister Hr. Josef Rnutha nach längerem Krankenlager, und fand Freitag Nachmittags dessen Beerdigung statt, an welcher die hiesige Bürgergesellschaft sich zahlreich betheiligte. Er hinterläßt eine Witwe mit vier unmündigen Kindern, denen er zu früh durch den Tod entrißen wurde. Friede seiner Asche!

Circus. Nicht von der weltberühmten Arena des Altmeisters Reiz — auch nicht vom heurigen „Circus Reiz“ wollen wir erzählen, sondern lediglich mittheilen, daß sich vor ganz kurzer Zeit eine allerliebste Kunststreiter-Gesellschaft in miniature auch bei uns gebildet hat, die ihre reizenden Produktionen von der Ecke eines der größten hiesigen Geschäfte aus bis zum vis-à-vis gelegenen Hause und retour fast allabendlich vollführten. Da sahen wir im falkenreichen Schlepplende Miß Aurora — das Diadem in der Stirne — majestätisch dahinschwandeln, während sie in neckischen Sprüngen Miß Olga und Stella, künstliche Pirouetten schlagend, umkreisten. Daß der unentbehrliche „Stallmeister“ nicht fehlte, ist selbstverständlich, nur fiel es ihm manchmal schwer, so schnell hinter den leichtfüßigen Diva's „nachzuhumpeln“. — Jetzt hat die kleine Gesellschaft eine große Konkurrenz bekommen, denn mächtige Buben, aus denen sich ein veritabler Circus entpuppen soll, haben sich hier niedergelassen und beeinträchtigen nun das reizende Spiel der kleinen Kunststreiterinnen.

Einführung der Komitatsvorspanne. Am 28. Juli tagte die durch die jüngste Kongregation entsandte Kommission betreffend Restituirung der Komitatsvorspanne. Der motivirte Bericht wird dem ständigen Ausschuss mit dem Gutachten unterbreitet, daß mit dem kommenden Jahre 28 Vorspannzüge im Territorium des Komitates errichtet werden sollen.

Se. Excellenz der ung. Landesverteidigungsminister hat den Bau einer Honvebkaferne in Oraviza genehmigt und die Pläne sammt den bezughabenden Akten dem Munizipium zur weiteren Amtshandlung herabgeschickt.

Das Petroleum wird theurer. Laut § 4 des G. N. XVIII vom Jahre 1882 sind die Kaufleute verpflichtet, die Petroleum-Vorräthe, wenn dieselben 100 Kilo übersteigen, bis 1. September anzumelden und für je 100 Kilo 6 fl. 50 kr. Steuer nachzuzahlen. Bisher war der Zoll per 100 Kilo 4 fl. 50 kr., von nun ab wird derselbe 11 fl. betragen, so daß dies verzohte Petroleum gegen 7 kr. theurer kommen wird.

Für Zigarrenraucher. Seit 1. d. M. gelangen aus der unter dem Namen „El aquila de Oro“ bekannten Havana-Zigarren-Fabrik von Boz Celoria & Comp. die nachfolgenden neuen Havana-Zigarren-Sorten in den Handel: 1) Boz's Cabinet“, das Hundert zu 50 fl., in Packeten zu 4 Stück 2 fl. 2 kr. — 2) „Habauna-Bonquets“, das Hundert zu 37 fl., in Packeten zu 4 Stück 1 fl. 50 kr. — 3) „Regalia del Jockey-Club“, das Hundert zu 33 fl., in Packeten zu 4 Stück 1 fl. 34 kr. —

4) „Britannica chica“, das Hundert zu 22 fl., in Packeten zu 4 Stück 90 kr. — 5) „Imperatrices“, das Hundert zu 18 fl., in Packeten zu 4 Stück 64 kr., endlich 6) „Londreicos“, das 100 zu 15 fl., in Packeten zu 4 Stück 62 kr.

Erntesege. Aus Ujpecs wird geschrieben, daß ein dortiger Bauer im vorigen Jahre ein halbes Joch eines seiner Weingärten ausstodete und in dasselbe Weizen ansäete. Der glückliche Bauer heimste vor einigen Tagen die Ernte dieses halben Joches ein und erhielt von demselben nicht weniger als 24, sage vierundzwanzig Megen Weizen.

Flüchtige Wehrpflichtige. Aus Hermannstadt wird der „Ang. Post.“ gemeldet: Laut einem der Generalversammlung des Komitates unterbreiteten Berichte des Vizeseigners beträgt die Zahl der während der Dauer von 16 Jahren widerrechtlich abwesenden Wehrpflichtigen 2933, wovon auf die Gemeinde Pojana allein 567 Flüchtlinge entfallen. Dies macht ein Drittel des während dieser Zeit zur Affentirung gelangten Kontingents aus. Die Komitats-Kongregation wies gelegentlich der Verhandlung dieses Berichtes den Vizeseignern an, dem Minister des Innern eine motivirte Eingabe zu unterbreiten, in welcher derselbe ersucht wird, auf Grund eines von dem Verwaltungs-Ausschusse des Komitates bereits akzeptirten und dem Honvedminister unterbreiteten Memorandums im Interesse der in Betreff der Blutsteuer in größtem Maße überbürdeten Bevölkerung Verfügungen zu treffen, durch welche die bereits zur Gewohnheit gewordenen und von Tag zu Tag zunehmenden Fluchtfälle verhindert werden könnten und zu deren Anordnung der Honvedminister im Sinne des letzten Alinea des § 47 des Wehrgesetzes ohnehin berechtigt ist.

Große Defraudation. In der Großwardeiner Sparkasse wurde ein Abgang von 43.000 fl. entdeckt; hierauf erschloß sich der Kassier der Anstalt, Karl Szász.

Trumpf auf Trumpf. Dieser Tage fuhr ein junger Arzt von einer Vorstadt mittelst eines Stellwagens in die Residenzstadt Wien. Er saß im vorderen Coupe beim Fenster und rauchte, trotzdem es nicht das Rauchcoupe war, da sich Niemand darüber beschwerte. Endlich stieg eine Frau ein, welche von einem Tuche sorgfältig zugedeckt, unter dem Arme einen Gegenstand trug. Nachdem sie gezahlt und der Kondukteur sich entfernt hatte, begann sie langsam das Tuch zu lockern, der Gegenstand fing an, sich zu bewegen und entpuppte sich schließlich als ein kleines, allerliebste Pütscherl. Die Dame war auf der dem Arzte entgegengesetzten Seite eingestiegen und sah auch dort beim Fenster. Nach einer Weile forderte sie den Arzt in etwas freundlichem Tone auf, das Rauchen einzustellen, da es hier nicht erlaubt sei. Der junge Mann, gegenüber dem zarten Gesichte wohl zuvorkommend, der jedoch nicht pantoffelirt werden wollte, war mit seiner Erwiderung: „Sie könne das Rauchen doch unmöglich geniren, indem Sie von mir ziemlich entfernt sitzen, hiebei ich den Qualm beim Fenster hinauslasse.“ Die Dame bestand aber trotzdem bei ihrer Forderung und als der Arzt — gewiß tabelnswerth — dennoch forttrauchte, rief sie den Kondukteur. Nun hörte unser Doktor zu rauchen auf. Eine ganz kleine Weile waren Frau und Herr — ohne ein Wort zu sprechen, einander schön ruhig gegenüber gesessen. Mit einer auffallend kalten Artigkeit begann nun der Doktor: „Gnädige Frau, ich bitte, es ist nicht erlaubt Hunde in den Wagen mitzunehmen, wollen Sie gefälligst verfügen, daß der Hund von hier hinauskomme.“ „Aber, der genirt sie doch nicht im Geringsten,“ entgegnete diese im Jorne. „Gleichviel, es ist nicht erlaubt, ich besteho darauf, er muß hinaus.“ — Die Dame machte keine Miene dem Wunsche ihres Reisegefährten zu willfahren und so wurde nun der Kondukteur zum zweiten Male als Schiedsrichter beigezogen, und da half kein Protestiren, der Hund mußte hinaus, somit auch seine Herrin absteigen, die dann unter schallendem Gelächter der Anwesenden sich mit Fluchen vom Wagen entfernte. — Nun fing der Ueberbringer dieser lustigen Episode nach eingeholter Erlaubniß ruhig seine Zigarre anzuzünden und bildete dieser Zwischenfall den Belustigungsgegenstand bis in die Stadt.

Einer der interessantesten Kriege der neuen Zeit, ja aller Zeiten, ist der Krimkrieg (1853—1856). Wir finden eine ausführliche, übersichtliche Schilderung desselben in den ersten Lieferungen des 2. Bandes von Corvins Geschichte der Neuzeit, die soeben erschienen sind. Die Geschichte dieses Krieges ist aber nicht nur interessant, sie ist auch ungemein lehrreich durch den Vergleich mit der jetzigen Kriegführung, zu dem sie herausfordert. Das rücksichtslose, unnütze Opfern von Menschenleben, die höchst mangelhafte Verpflegung der Truppen, die noch mangelhaftere Krankenpflege sind düstere Blätter in der Geschichte dieses Krieges, und wenn wir lesen, wie es damals im englischen Generalstab zugeing, mit welcher grenzenlosen Nachlässigkeit der Wachdienst gegenüber dem

Feinde besorgt wurde, wie der gemeine Mann allen Unbilben der russischen Winter schuglos preisgegeben war, wie Tausende nicht durch die Kugeln des Feindes, sondern durch Winterfröste, Krankheiten und — Hunger den Tod fanden, dann lernen wir erst den Werth unserer einheimischen, hochvervollkommeneten Einrichtungen gebührend schätzen. — Wir haben die Art und Weise der Corvin'schen Schilderung schon wiederholt lobend erwähnt und können uns daher hier darauf beschränken, zu erklären, daß seine Schilderung des Krimkrieges sich mit dem Inhalt der früheren Lieferungen seines großen Geschichtswerkes auf gleicher Höhe hält.

Schmidt & Günther's Leipziger Illustrierte Jagdzeitung 1882 Nr. 21, herausgegeben vom Königl. Oberförster Rißsche, enthält folgende Artikel:

Der Wilddieb und seine Richter im Rahmen „früherer“ Jahrhunderte, von Eduard Rüdiger. — Jagdliches aus Rußland, vom Oberförster Gerstner. — Die Abnahme der Kiebitze in Nordthüringen, von E. von Wolfferdors. — Marderlei: Zur Geschichte der Stadt Herzberg am Harz, von H. Schirrmeyer. — Zur Naturgeschichte des Rehes, vom groß. Oberförster Lang. — Hohes Alter von Vögeln, von C. A. v. Schulenburg. — Junge Schacker (Turdus pilaris), vom großherzogl. Stationsjäger A. Hagenmeister. — Ein weißer Staar, von C. A. v. Schulenburg. — Briefwechsel. — Inserate. — Illustrationen: In der Stille des Hochgebirges, mit erklärendem Text. — Wapitihirsch von einem Grislibären überfallen, ebenfalls mit erklärendem Text.

Die Illustrierte Jagdzeitung von Schmidt & Günther in Leipzig erscheint am 1. und 15. des Monats und kostet bei den Buchhandlungen halbjährlich M. 3.—. Bei den Postanstalten vierteljährlich M. 1.50.

Für das Volk! — Selten ist mit drei Worten so viel Humberg getrieben worden wie mit diesen. Die Auffassung des unvergeßlichen Begründers der Gartenlaube Ernst Reil, daß für das Volk gerade das Beste gut genug sei, haben nur verhältnißmäßig Wenige getheilt. Fast zahllos ist dagegen die Menge derjenigen, welche der Ansicht huldigen, daß für das Volk auch das Schlechteste noch gut genug sei, und welche mit den bestreudenden Worten: Für das Volk! nichts weiter bezwecken als schlechte Waare an den Mann zu bringen. Vor uns liegt heute das Probeheft eines Blattes, in welchem wir mit Vergnügen eines jener Familienblätter begrüßen, die sich zur Aufgabe stellen, dem Volk, der Familie eine gute gesunde Kost zu bieten und die ihre Aufgabe als Unterhalter und Belehrer im Familienkreise ernst nehmen. Es ist das Probeheft (Preis 20 Pf.) des 6. Jahrgangs der Allgemeinen deutschen Criminal-Zeitung (Verlag von Grefner und Schramm in Leipzig). Unsere Leser mögen selbst entscheiden, ob wir richtig geurtheilt. Das erste Heft der Criminal-Zeitung enthält: Zwei schöne Frauen. Roman von Clara Pause. — Ueber den Tod und Mittel und Wege dazu. Von Corvin. — Bis ans schlimme Ziel. Novelle von R. Reichner. — Aus „Miranda“ von Antonio Zagazzaro. — Kulturbilder aus der guten alten Zeit. I. II. Von Karl Braun-Wiesbaden. — Der kleine Graf. Militärisches Joppl von A. v. Winterfeld. — Geburtstagsdämmerstunde. Gedicht von A. Hamel. — Wegelagerer aus der Insektenwelt. I. II. Von Julius Stinde. — Ein seltsames Urtheil. Von Karl Labacher. (Maitland.) — Aus dem Rechtsleben einer alten freien Reichsstadt. Von F. Müller-Gaiger. — Die Geheimnisse des Spielberges. Von Matteo Cantarelli. — Ein amerikanisches Aipl für Obdachlose. Von A. Müller. — Durchs Leben. Gedicht von Alfred Friedmann. — Eine nächtliche Fahrt. Von R. Lemke. — Zum Kampf ums Dasein. Von Karl Stelter. — Der Schwiegersohn. Erzählung von Ludwig Habicht. — Ueber das Leben nach der Hinrichtung. Von Karl Voigt. — Miscellen. — Vom Bäckermarkt. — Antworten auf Anfragen. — Für die folgenden Hefte verspricht die Redaktion u. A. Beiträge von Gerhard von Amhntor, Eufemia Gräfin Vallestrem, Karl Egon von Ebert, Wilhelm Jensen, Prof. Johann Kelle, Karl Baron von Malortie, Alfred Meißner, P. K. Rossegger u. v. A.

Bevölkerungsanzeiger von 28. Juli bis inkl. 3. August 1882.

Gebo ren: Den Herren: Hermann Ferenschij ein Mädchen, Albert Peczak ein Mädchen, Franz Konecsny ein Knabe, Josef Volk ein Mädchen, Valentin Reep ein Knabe, Karl Dewald ein Mädchen, der Margaretha Bereghäß ein Knabe, Franzisca Zavorstky ein Knabe, Anna Wepely ein Mädchen.

Gestorben: Sofie Plenert, 4 Jahre alt. Josef Reep, 5 Tage alt. Eduard Klumpner, 3 Wochen alt. Alois Sztrmeny, 32 Jahre alt. Josef Rnutha, 45 Jahre alt.

Temesvári Lottoziehung vom 29. Juli:

51 53 78 31 82

Nächste Ziehung am 12. August.

Brünner Lottoziehung vom 2. August:

6 28 1 23 67

Nächste Ziehung 16. August.

Verkehrs-Anweis

Reschitzer Spar- und Credit-Vereines	
mit Ende Juli 1882	
Theilhaber-Conto Ende Juli	32500.—
Einlagen Ende Juni	65219.05
Zugewachsen im Juli	5883.56
	Zusammen 71102.61
Rückgezahlt	2712.59
	Verbleibt 68390.02
Hierzu kapitalisirte Zinsen vom 1. Halb-jahr 1882	1446.03
Stand der Einlagen Ende Juli	69836.05
Wechselscompt-Zinsen und Schreibgebühren im Juni	4433.17
Zugewachsen im Juli	974.68
Stand Ende Juli	5407.85
Pfandzinsen u. Schreibgebühren	140.32
Zugewachsen im Juli	23.77
Stand Ende Juli	164.09
Wechselscompt Ende Juni	80845.—
Zugewachsen im Juli	29264.—
	Zusammen 110107.—
Aus dem Portef. gingen in diesem Monat.	28463.—
Stand Ende Juli	81644.—
Pfandvorschuß Ende Juni	3338.—
Zugewachsen im Juli	210.—
	Zusammen 3548.—
Hievon eingelöst	234.—
Stand Ende Juli	3314.—
Theilhaber-Vorschuß bis Ende Juni	13470.—
Neue Darlehen im Juli	3836.—
	Zusammen 17306.—
Rückgezahlt	3585.—
Stand Ende Juli	13721.—
Hypothekar-Darlehen Ende Juni	15157.—
Neue Darlehen im Juli	100.—
	Zusammen 15257.—
Rückgezahlt	147.—
Stand Ende Juli	15110.—
Hypothekar-Darlehens-Zinsen	747.34
Umschreibgebühren für Anttheile	17.—
Inventar Conto	499.67
Theilhabervorschuß-Zinsen	575.15
Regie-Conto bis Ende Juli	2890.91
Begebene Wechsel	2277.—
Ersatz von Speisen und Verzugszinsen	67.91
Reservefond	11279.34
Cassa-Saldo	5692.15
Eigenes Vermögen des Vereines	47867.77
Nachweis des Vermögens.	
1. Eigenes Vermögen	47867.77
2. An Einlagen	69836.05
3. An begebenen Wechseln	2277.—
	Im Ganzen 119980.82
Daselbe haftet mit Ende Juli aus:	
a) in Wechseln	81644.—
b) in Pfändern	3314.—
c) in Vorschüssen	13721.—
d) in Hypothekar-Darlehen	15110.—
e) in Inventar	499.67
f) in Baarem	5692.15
	Zusammen obige 119980.82

Reschitz, am 1. August 1882.

Die Direktion.

Verlag von Greszner & Schramm in Leipzig.

Der Kadettenmord

in Ein Criminalfall aus der Weilburg. Kaserne.

Von **Karl Braun-Wiesbaden.**

Ist enthalten im 3. Heft der

Allgemeinen deutschen Criminal-Zeitung.

Mitarbeiter des Blattes sind:

G. v. Amyntor, Gräfin Ballestrem, 30 Pfennig
 Braun-Wiesbaden, Corvin, Karl Egon pro Heft.
 v. Ebert, L. Habicht, Wilh. Jensen, Mark 1.50
 E. König, Baron v. Malortie, Alfred pro Quartal.
 Meissner, P. K. Rosegger, Karl Stel-
 ter, Julius Stinde, A. v. Winterfeld etc.

In allen Buchhandlungen.

Rundmachung.

Von Seite der Oberverwaltung der k. k. priv. österr. Staats-Eisenbahn-Gesellschaft in Reschitz wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die Licitation zur Verpachtung der Schankgerechtigkeiten in den nachbenannten Gemeinden für die Zeit vom 1. November 1882 bis 31. Oktober 1885

Freitag den 25. August l. J.,

Vormittags 9 Uhr,

im Domänen-Bureau der Oberverwaltung zu Reschitz abgehalten werden wird.

Die Schankrechte ohne Gasthäuser:

In **Tirnova, Szocsan und Valeadeni.**

Zu dieser Licitation werden Pachtlustige, mit 10% Kaufgeld des Ausrufspreises versehen, mit dem Beifügen eingeladen, daß die Ersteher eines oder mehrerer Schankrechte sich über ihre Vermögensverhältnisse mittelst Grundbuchs-Extrakte auszuweisen haben.

Von der Licitation ausgeschlossen sind alle Jene, welche gegen die Staats-Eisenbahn-Gesellschaft ver-tragsbrüchig geworden oder mit der Zahlung von Pachtzinsen im Rückstande sind.

Die Pachtbedingungen können täglich während den üblichen Amtsstunden in der Domänenkanzlei der Oberverwaltung in Reschitz eingesehen werden.

Reschitz, am 2. August 1882.

Oberverwaltung

der Eisenwerke, Domänen und Forste.

Ich suche einen soliden, intelligenten jungen Mann, der sich zum Nähmaschinen-Provinzreisenden heranbilden will, gegen Salair und hoher Provision, jedoch ohne Reisespesenvergütung. Nur der gute Zeug-nisse besitzt, möge deren Copien und Offert einreichen.

G. Neidlinger

Kronstadt, Purgengasse 492.

2634-ik szám

K. I. ex 1882.

Hirdetmény.

Krassó-Szörénymegye közigazgatási bi-zottsága 1882. évi 789. és 1210. számú ha-tározatával az Ezeres-Bogsán közti megyei útban fekvő „Magura“ és „Gura-Barbara“ nevű patakokat áthidaló rongált két műtárgy helyre állítására költség vetésileg engedélyezt 186 frt. 84 kr. készpénz, 55.8. kézi, és 20.4 igás, — nemkülömben 450 frt. 24 kr. készpénz, 144.4. kézi, és 52.2. igás napszámmal a munkálatok foganatosítását elrendelvén, azok biztosítása czéljából a megyealispánjának 1882. évi Julius hó 4-én 9287. sz. a. kelt rendelete folytán folyó 1882. évi Augustus hó 15-ik napjának d. e. 9 orájára hivatalos helyiségemben tartandó nyilvános verseny tárgyalást hirdetek.

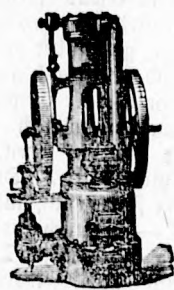
Felhivatnak emélfogva a versenyezni ohajtók, hogy a fentebb jelzett munkálatok elvállására, vagy személyesen jelentkezve, vagy az engedélyzett összeg után számítandó 5% bánatpénzzel ellátott, írásbeli ajánlataikat, a kitűzött nap, és időig hozzám, annál in-kább nyujtsák be, mivel a későbben érke-zettek figyelembe vétetni nem fognak.

A munkálatokra vonatkozó műszaki mű-velet, és részletes költségvetések ezen szolgál-biroság helyiségében a rendes hivatalos orák-ban megtekinthetők.

Bogsánban 1882. évi Julius hó 24-én.

Fábry János

szolgabíró.



Zum Betriebe von Mühlen, Dreschmaschinen,

wie überhaupt als Ersatz für stationäre Dampfmaschinen und Pferde-göpel empfehlen wir in allen Größen, insbesondere nominell sechs-pferdig und achtpferdig, effektiv stärker, die patentirten

Hock-Motoren,

laut Min.-Erlaß vom 24. März 1882, Z. 12675 ex 1880, weil absolut ungefährlich, von sämtlichen für Dampfkessel vorgeschriebenen Sicherheits-vorkehrungen befreit, keine Concession, keine Revision, kein Kessel, kein Gas, kein Dampf-schornstein, kein geprüfter Heizer, in jedem Hause, auf jedem Hofe anstandslos aufstellbar, circa 1 Kreuzer stündliche Betriebskosten pro Pferdekraft.

Allererste Referenzen über ausgeführte Anlagen.

Julius Hock & Co. Wien.

Wichtig für Hausfrauen!

Es gereicht mir zum Vergnügen den geehrten Hausfrauen die hochwichtige Meldung zu machen, dass es meinem langjährigen Geschäftshause AUGUST TSCHINKEL'S SÖHNE, Wien, Lohositz, Laibach, Schönfeld, gelungen ist, ein Surrogat

Tschinkel's Mocca-Mehl

zu erfinden, welches vor allen den bis heute im Handel vorkommenden ähnlichen Fabrikaten den ersten Rang einzunehmen verdient.

Ohne auf die Unterstützung inländischer Industrie hinzuweisen, leitet mich bloß das bis nun bewährte Prinzip, meinen verehrten Kunden ausschliesslich solche Waaren zu empfehlen, die gleich andern meiner empfohlenen Artikel der wohlverdienten Beliebtheit sich erfreuen, und lade ich hiermit das kaffeetrinkende Publikum zu einer Probe höf. ein.

Auch erlaube ich mir gleichzeitig die Aufmerksamkeit der sehr geehrten Hausfrauen auf

Tschinkel's Sparkaffee

zu lenken und die vorzügliche Qualität dieses Produktes, welche von keiner Konkurrenz, nicht einmal annähernd, erreicht wird, bestens zu empfehlen. Jeder Carton von „Tschinkel's Sparkaffee“ trägt zum Schutze der Echtheit nebiges Damenbild, während Nachahmungen grösstentheils diverse bunte verlockende Bilder führen, vor denen ich dringend warne. Achtungsvoll

Reschitz, im Juni 1882.

J. FRANKL.

TSCHINKEL'S SPARCAFFEE



Hochfeinste Qualität.

Gesetzlich geschützt.